

Männer und Frauen mit (und ohne) Migrationshintergrund in die Kitas

Zusammenfassung der Ergebnisse des Fachtages vom 2. Februar 2016 in der Frankfurt University of Applied Sciences

In die Zukunft denken: Quereinstieg in die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher erleichtern – Fachtag stellt Bedarf an hochwertiger Kinderbetreuung und Ressourcen pädagogischer Fachkräfte aus dem Ausland in den Fokus

Der Mangel an pädagogischen Fachkräften in Frankfurt ist bereits heute dramatisch. Auch für die Zukunft ist damit zu rechnen, dass der Betreuungsbedarf und damit die Nachfrage nach qualifiziertem Personal in den Kitas weiter steigen, denn die Stadt wächst und verjüngt sich beständig. Vor diesem Hintergrund diskutierten am 2. Februar rund 60 VertreterInnen der pädagogischen Praxis, der Fachschulen für Sozialpädagogik und der Frankfurt University of Applied Sciences im Rahmen eines Fachtages mit Bildungsdezernentin Sarah Sorge und Integrationsdezernentin Nargess Eskandari-Grünberg. Eingeladen hatten beramí berufliche Integration e.V. und die Frankfurt University of Applied Sciences. Der Titel des Fachtags: „Frauen und Männer mit (und ohne) Migrationshintergrund in die Kitas. Dem Fachkräftemangel begegnen, den Zugang zur Ausbildung erleichtern.“ Einen wissenschaftlichen Beitrag zum Frage „Welche Kompetenzen brauchen pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten in der Migrationsgesellschaft?“ präsentierte im Vorfeld der Podiumsdiskussion Prof. Dr. Ute Schaich, FRA-UAS.



Veranstalter:
beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences



Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, wie QuereinsteigerInnen besseren Zugang zum Beruf bekommen können, sodass Kitas und Gesellschaft hiervon profitieren. „Wir müssen kreative Wege gehen und den Zugang zur Erzieherinnenausbildung erleichtern“, **forderte Bildungsdezernentin Sarah Sorge**. „An der Qualität der Ausbildung darf aber nicht gespart werden.“ Gerade die Ressourcen zugewandelter pädagogischer Fachkräfte seien in diesem Zusammenhang eine große Chance, um den stetig zunehmenden Betreuungsbedarf besser abdecken zu können.



Ein zentrales Ergebnis des Fachtages war die Forderung nach größerer Wertschätzung für informell erworbene Kompetenzen, z.B. von Fachkräften mit ausländischem beruflichen Hintergrund und Berufserfahrung. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Diversität eine Bereicherung für die pädagogische Praxis ist. Um sie nutzen zu können, müssen jedoch zusätzliche Ressourcen in den Einrichtungen geschaffen werden. Es braucht zudem vereinfachte Anerkennungsverfahren und vor allem schnelle Verfahrensergebnisse, um pädagogisches Potenzial für die Praxis zu gewinnen. Dabei muss die Qualität der Ausbildung gewahrt werden und gleichzeitig die Flexibilität gewährleistet sein, auf die Anforderungen der Gegenwart und Zukunft zu reagieren. Hierzu braucht es auch flankierende Weiterbildungsmaßnahmen vor, während und nach der Ausbildung.



Integrationsdezernentin Nargess Eskandari-Grünberg rief dazu auf, jetzt Entscheidungen zu treffen, um die positive Stadtkultur in Frankfurt zu bewahren. „Wir sind mit großen Herausforderungen konfrontiert, was die Integration all der Menschen betrifft, die nach Frankfurt kommen. Ein wichtiges Instrument bei der Gestaltung der Integration ist die Bildung.“ Dafür brauche es schon in den Kitas kompetente Fachkräfte. „Ich wünsche mir qualifizierte Erzieherinnen und Erzieher, die auch die Diversität der Stadt

repräsentieren, um die nächste Generation auf das Leben in einer diversen Gesellschaft vorzubereiten.“ Schon jetzt haben 68% der Kinder unter sechs Jahren in Frankfurt einen Migrationshintergrund – eine Tatsache, die sich auch in den Betreuungseinrichtungen widerspiegelt.

Veranstalter:
beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences

beramí

FRANKFURT
UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

„Ein beträchtlicher Anteil der Menschen, die zu uns in die Beratung kommen, bringt fachliches Potenzial für die Ausbildung oder Berufstätigkeit in der Erziehung mit“, **sagt Rosina Walter, Geschäftsführerin und Vorstand beramí.** Etwa ein Fünftel der Beratenen habe einen pädagogisch-didaktischen Berufsabschluss vorzuweisen und Berufserfahrungen im Herkunftsland gesammelt. „Uns geht es darum, diese Ressourcen nutzbar zu machen. Im Interesse der Menschen, die wir beraten und weiterbilden – aber auch im Interesse der Kitas und der Stadtgesellschaft. Dabei müssen alle Kompetenzen und Erfahrungen, die für die Berufstätigkeit als ErzieherIn von Bedeutung sind, sichtbar gemacht und für den Zugang zur Ausbildung anerkannt werden.“ beramí führt seit drei Jahren einen Vorbereitungskurs auf die ErzieherInnenausbildung durch. Von bisher insgesamt 58 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind bereits 28 in Ausbildung, 21 nehmen diese voraussichtlich 2016 auf.



Seit 1990 steht beramí berufliche Integration e.V. für Anerkennung, Respekt und Vielfalt. Das Team, bestehend aus 28 Frauen aus 10 Nationen, begleitet zugewanderte Frauen und Männer bei der Entwicklung einer tragfähigen beruflichen Perspektive durch Beratung (u. a. zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse), Qualifizierung, Deutschförderung und Mentoring. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website unter www.berami.de



Frau Prof. Dr. Ute Schaich, FRA-UAS. präsentierte dem interessierten Fachpublikum mit viel Fachkompetenz und fundierten Erkenntnissen ihren wissenschaftlichen Input: „Welche Kompetenzen brauchen pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten in der Migrationsgesellschaft?“

(PPP auf www.berami.de. News; Fachtag, Input Frau Prof. Sr. Schaich)

Veranstalter:
beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences



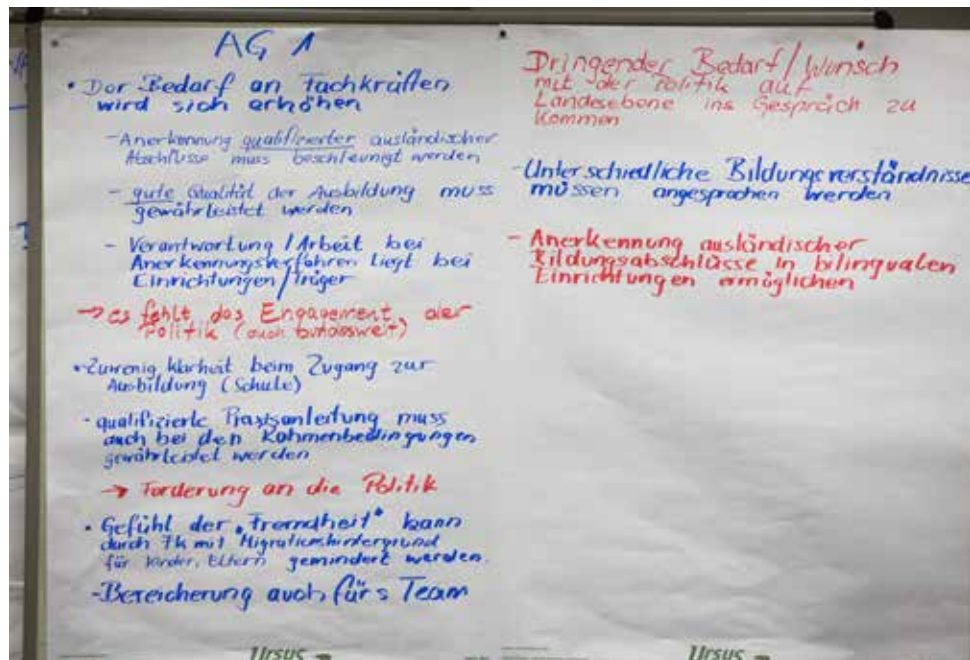


Dokumentation der Ergebnisse in den Arbeitsgruppen:

AG 1: Was braucht die Praxis – jetzt und in der Zukunft?

Feststellung: Der Bedarf an Fachkräften ist hoch und wird sich weiter erhöhen

- Die Anerkennung qualifizierter ausländischer Abschlüsse muss beschleunigt werden.
- Für bilinguale Einrichtungen sollte die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse grundsätzlich möglich sein.
- Strebt eine Einrichtung die Einstellung einer nichtdeutschen Fachkraft an, liegt die Verantwortung (erfolgreicher Abschluss des Verfahrens) und die Unterstützung der Person während des Anerkennungsverfahrens (Arbeit, Mühe, Zeitinvestition) bei der Einrichtung bzw. beim Träger. Das sollte sich ändern.
- Es fehlt das Engagement der Politik – auch bundesweit. Gebraucht wird das Bereitstellen von Ressourcen – finanziell wie personell.
- Die gute Qualität der Ausbildung muss gewährleistet sein.
- Es gibt zu wenig Klarheit beim Zugang zur Ausbildung.
- Eine qualifizierte Praxisanleitung der Fachkräfte in den Einrichtungen muss von den Einrichtungen bei den derzeitigen schlechten Rahmenbedingungen bislang selbst gewährleistet werden. Auch hier steht die Forderung an die Politik zu mehr Engagement und zu größerer Flexibilität.
- KollegInnen mit Migrationshintergrund sind eine Bereicherung der Teams.
- Das Gefühl der „Fremdheit“ kann durch Fachkräfte mit Migrationshintergrund für Kinder, Eltern... gemindert werden.
- Es müssen unterschiedliche Bildungsverständnisse angesprochen werden.



Dazu besteht der dringende Wunsch/Bedarf, mit der Politik auf Landesebene ins Gespräch zu kommen.

Veranstalter:

beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences



AG 2: Welche Anforderungen und Herausforderungen bringt der ErzieherInnenberuf mit sich?

- Die Anforderungen sind hoch, sowohl sprachlich als auch fachlich als auch in Bezug auf Haltung, Offenheit, Empathie.
- ErzieherInnen fungieren als Sprachvorbild, deshalb ist ein Mindestlevel in Deutsch unabdingbar.
- Eine ebenso wesentliche Voraussetzung ist aber Empathie.
- Die Trägerlandschaft ist sehr gemischt, seitens der Einrichtungen herrscht große Offenheit gegenüber KollegInnen mit Migrationshintergrund. Dazu gehört auch die Bereitschaft, offen dafür zu sein, das Bild vom Kind zu überdenken angesichts des Wandels gesellschaftlicher Bedingungen und immer diverser werdender Gesellschaften.
- Das spielt auch eine Rolle in der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit internationalen Familien. Die Kinder leben in verschiedenen Welten und die Kinderbetreuung muss dem gerecht werden.
- Hier können gemischte Teams mit unterschiedlichem Blick aufs Kind helfen.
- Dazu müssen verschiedene Stimmen gehört werden: Wissenschaft, Teams, Eltern.
- Das Aufgabenfeld „Diversität“ als Fach während der Ausbildung ist nicht ausreichend, bzw. nicht geeignet, die Diversität in den Familien, den Kindern und den Teams zu gestalten.
- Übergangssysteme von der Ausbildung in Arbeit können hilfreich sein: Begleitung insbesondere der AbsolventInnen mit Migrationshintergrund aus der Ausbildung in die Arbeitsrealität, um den Verbleib im Beruf zu sichern.
- Außerdem ist eine breite Diskussion zu Grundwerten und Standards nötig, auch darüber, wer die Standards definiert.



AG 3: Was benötigen am ErzieherInnenberuf interessierte MigrantInnen?



- Hier muss getrennt werden in eine personelle Perspektive und in die Rahmenbedingungen. Persönlich benötigen am Erzieherberuf Interessierte eine angemessene pädagogische Haltung.
- Unterstützend wären Vorbereitungskurse zur leichteren Einmündung in die Ausbildung bzw. den Beruf nötig.
- Außerdem sollte es ein einheitliches Eignungsfeststellungsverfahren geben. Die Träger/die Praxis sollten sich in die Bestimmungen einbringen können, was zum Zugang

zur Ausbildung befähigt. Dabei sollten alternative Zugangswege zur Ausbildung möglich sein.

- Weiterhin wird ein vereinfachtes, transparentes Anerkennungsverfahren gefordert. Die Träger sollten involviert sein in den Anerkennungsprozess und Einsicht haben z. B. in die Kriterien der Anerkennung
- Die Studierenden müssen während der Ausbildung finanziell abgesichert sein.

Veranstalter:

beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences





Ergebnisse aus der Podiumsdiskussion:

Der Mangel an pädagogischen Fachkräften ist ein drängendes Problem in Frankfurt. Um ihm möglichst kurzfristig begegnen zu können, wäre eine interministerielle Arbeitsgruppe der beteiligten Ministerien hilfreich, in der kooperativ und konstruktiv transparente und allgemein gültige Verfahren für Anerkennung, Zugang zur Ausbildung, Ausbildung und Abschluss erarbeitet werden. Wo nötig sollten die entsprechenden Verordnungen geändert und den Gegebenheiten der Realität angepasst werden. An erster Stelle ist eine qualifizierte und umfassende Beratung von QuereinsteigerInnen nötig.

Um schneller Fachkräfte in die Einrichtungen zu bringen, ist ein vereinfachtes und transparentes Anerkennungsverfahren nötig. Die Teilanerkennung ausländischer Abschlüsse kann helfen, kurzfristig Personal in die Einrichtungen zu bringen, das dann berufsbegleitend die zur vollen Anerkennung fehlenden Qualifikationen erwirbt.

Darüber hinaus wird insgesamt eine finanzielle Absicherung während Ausbildung und Qualifizierung benötigt – das schließt kreative Wege ein, Ausbildung/Qualifizierung und Berufstätigkeit zu verbinden.



Bei der Zulassung zur Ausbildung müssen unbedingt informell erworbene Kompetenzen berücksichtigt werden. Dazu sollten die Praxisstellen bei der Feststellungsprüfung Gehör finden, da diese weit besseren Einblick in pädagogische Haltung und praktische Eignung der KandidatInnen haben und aus praktischer Erfahrung besser wissen, was die Praxis braucht. Bei der Definition der Qualitätsstandards für die Ausbildung muss der Umgang mit Diversität berücksichtigt werden. Qualität bedeutet nicht allein, möglichst viele AbsolventInnen zum Abschluss zu bringen, sondern vielmehr möglichst vielfältige.

Veranstalter:
beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences

beramí

FRANKFURT
UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

Die Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen (Fachschulen, Träger/Einrichtungen, Träger von Vorbereitungs- bzw. Qualifizierungsmaßnahmen, Schulamt, Ministerien) muss verbessert werden.

So kann gewährleistet werden, dass Teilnehmende an Qualifizierungsmaßnahmen oder Ausbildung auch erfolgreich als Fachkräfte im Beruf – und damit in den Einrichtungen – ankommen. Darüber hinaus sollte es eine Begleitung beim Übergang in den Beruf geben, damit sichergestellt wird, dass die ausgebildeten Fachkräfte auch auf Dauer zur Verfügung stehen. QuereinsteigerInnen mit nicht deutscher Muttersprache brauchen kontinuierliche Sprachförderung vor, während und nach der Ausbildung. Deutschförderung muss als Aufgabe verstanden werden, für die alle Beteiligten – also: Politik, Träger/Einrichtungen, Fachschulen ebenso wie die (angehenden) pädagogischen Fachkräfte – verantwortlich sind.



Die Gesellschaft ist divers und diese Diversität findet sich überall: die Kinder und ihre Familien sind multikulturell und die Teams sind es auch. Das Zusammenleben und -arbeiten dieser verschiedenen Menschen muss gestaltet werden, dazu brauchen sowohl Praxiseinrichtungen als auch Lehrer und Studierende der Fachschulen Schulungen in interkultureller Kompetenz.

Um alle diese Anforderungen bewältigen zu können, braucht die Praxis Ressourcen – sowohl finanziell als auch personell für Reflexion, Weiterbildung, Supervision, Praxisanleitung.

Filmbeitrag „VIELFALT der Steine AUF DEM WEG IN DIE KITA“:

link youtube: : <https://www.youtube.com/watch?v=YRmnivUvqgc&feature=youtu.be>



Frankfurt, den 1. März 2016,
gez. Claudia Feger, Cornelia Goldstein, Susanne Zastrau _ beramí berufliche Integration e.V.

Veranstalter:
beramí berufliche Integration e.V.
Frankfurt University of Applied Sciences

